

Hohe Preise, aber trübe Aussichten

Die Preise für Quoten- und Industriezucker sind im langjährigen Vergleich extrem hoch. Das lässt hohe Rübenpreise erwarten. Aber vom Weltmarkt kommen ungünstige Signale: Es ist reichlich Zucker verfügbar, denn von Honduras bis Swasiland werfen kleinere Produzenten zusätzliche Mengen auf den Weltmarkt.

Zur Mitte der Zuckerrübenkampagne zeichnet sich für Deutschland und auch die EU erneut eine sehr gute Rübenenernte ab. Die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker rechnet mit einer Zuckererzeugung von 4,5 Mio. t und damit in Vorjahreshöhe. Für die EU wird von einem Rückgang um 4 bis 5 % gesprochen.

Aus dem Rheinland und aus Könnern meldete Pfeifer & Langen Mitte Oktober kumulierte Zuckergehalte zwischen 17,2 und 19%. Bei etwas niedrigeren Erträgen und größerer Anbaufläche kommt man dort auf etwa die gleiche Zuckermenge wie 2011. Bei der Südzucker ist etwa von gleichen Zuckergehalten wie im Vorjahr die Rede, aber von niedrigeren Erträgen und etwas geringeren Flächen. Unter dem Strich wird Südzucker 5 bis 10% weniger Zucker herstellen. Aus dem Nordzuckergebiet kommen Meldungen über gute Erträge und hohe Zuckergehalte.

Der Quotenzucker der laufenden Ernte ist dabei nicht das Problem. Der ist zum großen Teil längst für gutes Geld verkauft. »Die Bücher für 2012 sind zu«, meinte jüngst ein Vertreter einer Zuckerfabrik und meinte damit, dass die meisten Verarbeiter sich für das kommende Jahr mit Kontrakten eingedeckt haben. Die EU-Statistik weist einen Durchschnittspreis für Weißzucker ab Fabrik von zuletzt 713 €/t aus (Grafik 1). Demnach erlösten die Fabriken damit zwischen August 2011 und September 2012 durchschnittlich 160 €/t Zucker mehr als ein Jahr zuvor (Grafik 1). Das muss sich dann ja auch in deren Verkaufspreisen widerspiegeln. Wenn die Fabriken von den 160 €/t die Hälfte den Anbauern

abgeben, dann entspricht das 11 € je t Rübe zusätzlich den 2011gezahlten Basispreisen zwischen 35 €/t (Pfeifer & Langen sowie Anklam) und 37 €/t (Südzucker).

Nicht ganz so gut sieht es bei den Industrierüben aus. Dort geben die Preise schon stärker nach und es ist auch noch längst nicht die Ernte 2012 verkauft. Im Durchschnitt der EU liegen die Preise ab Werk mit 372 €/t exakt so hoch wie vor 12 Monaten. Betrachtet man das 12-Monatsmittel, so erlösten die Fabriken EU-weit für Industriezucker »nur« 62 €/t mehr als im Vorjahreszeitraum. Immerhin: Bekämen die Anbauer davon die Hälfte, so wären das 4,5 €/t zusätzlich. Unter dem Strich dürfen die Rübenanbauer daher von steigenden Erlösen für Quoten – wie auch Industriezucker ausgehen.

Quotenzucker erzielte im vergangenen Jahr EU-weit 160 €/t mehr als ein Jahr zuvor. Bekommen die Bauern davon die Hälfte ab, so wären das 11 €/t zusätzlich.

Es gibt jedoch auch einen Wermutstropfen: Nach der Umwandlung von Nicht-Quotenzucker in Quotenzucker im vergangenen Jahr schieben die Fabriken noch einen Berg von 2,7 Mio. t Quotenzucker

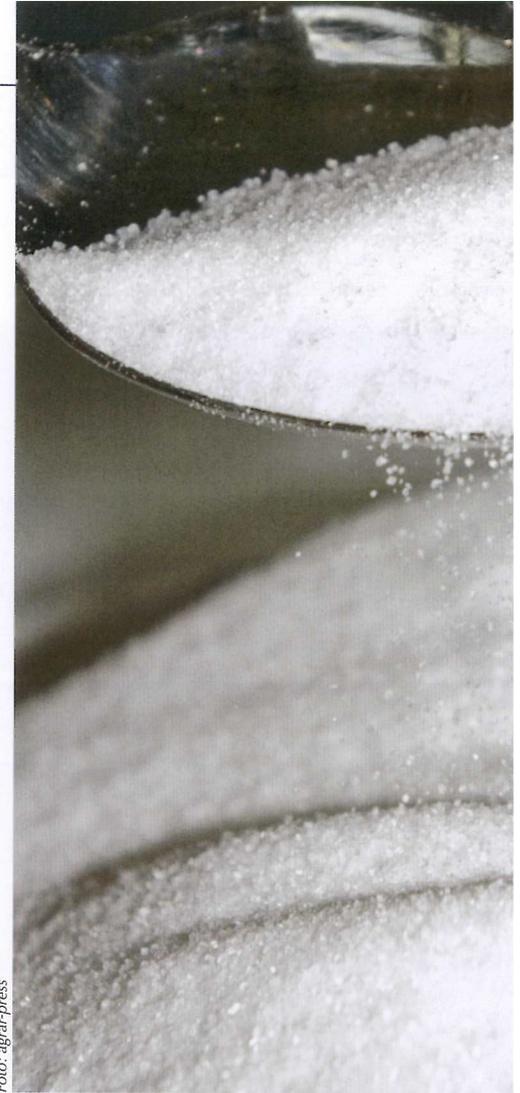
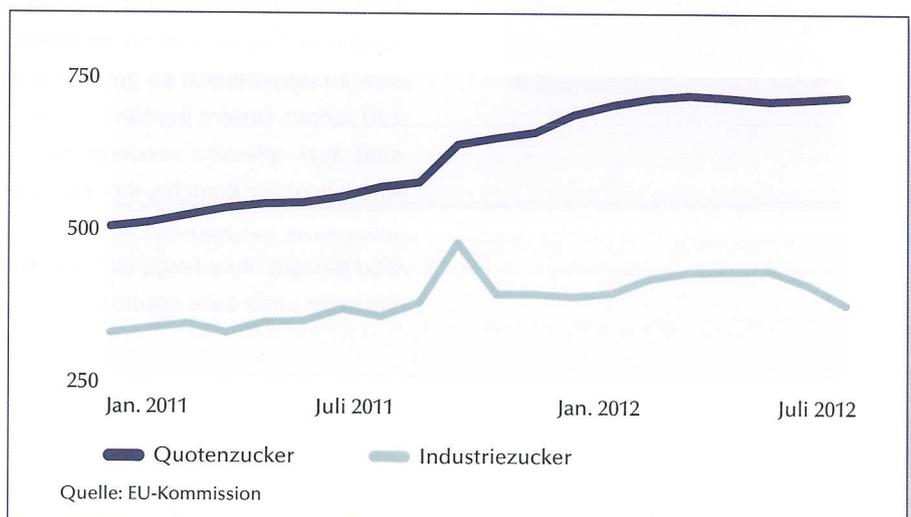
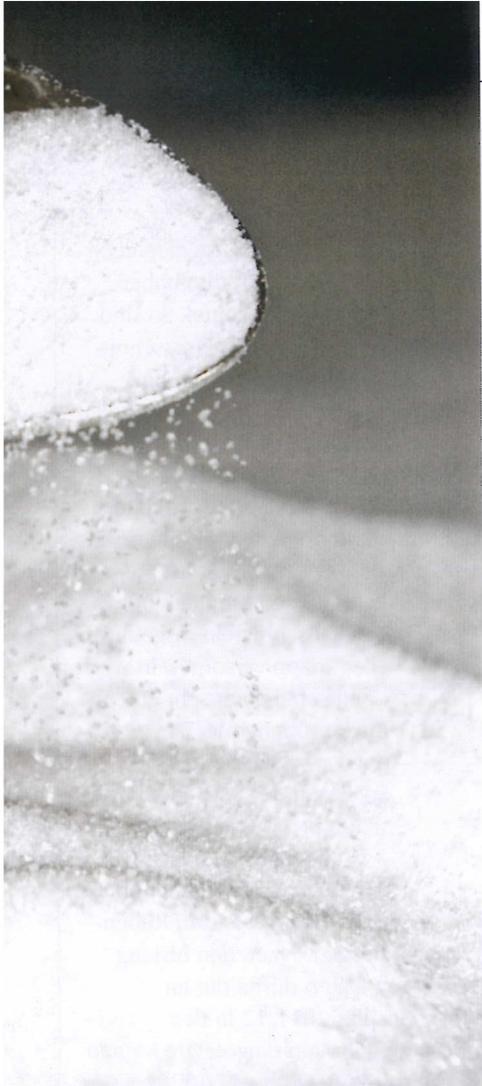


Foto: agrarpress

Grafik 1: Industrie- und Quotenzucker (ab Werk in €/t)





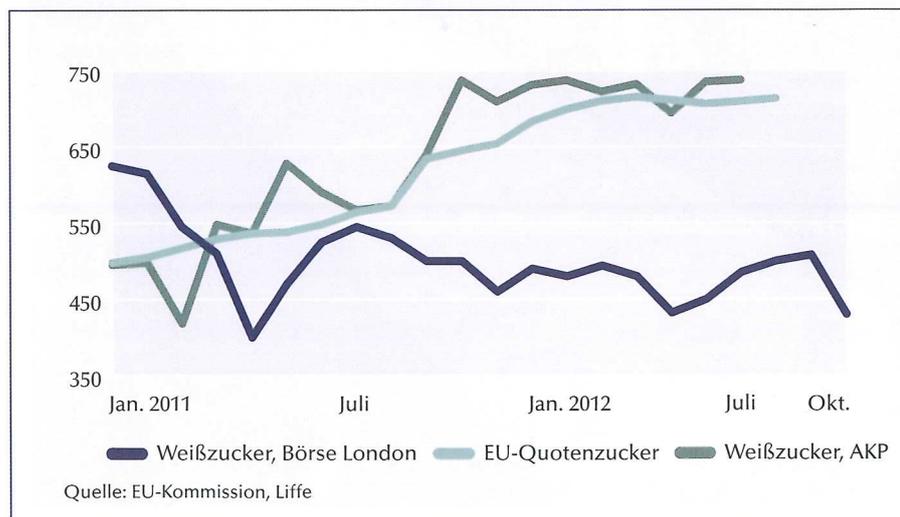
Entlastung kann bis zu einem gewissen Grade die Ethanolproduktion bieten. Immerhin rechnet sich bei hohen Benzinpreisen dessen Einsatz und auch in Zeit, wo ein Teil des (wenigstens im Moment noch teuren) Getreides durch Rübindensaft ersetzt werden kann, werden einige zusätzliche Tonnen überschüssige Rüben Abnehmer finden. Biogasanlagen fragen ebenfalls nach Rüben nach (bei Preisen von 27 bis 30 €/t pauschal franko Biogasanlage). Aber das kann bestenfalls die neuen Überschüsse der laufenden Kampagne verringern, zu einer Bereinigung des Industriezuckermarktes führt es sicherlich nicht. Auch wenn Hersteller und Landwirte dies ungern hören werden: Die Zeichen für Industriezucker stehen eher auf fallenden Preisen.

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Zuckerpreise bei uns ist neben der Konjunktur der Weltmarktpreis – und der geht gerade rückwärts. Für die Ernte 2012 spielt das aus den aufgezeigten Gründen kaum noch eine Rolle, wohl aber für die Ernte 2013. Für Rohzucker wurden Mitte Oktober an der Börse in New York gerade noch 20 Ct/Pfund bezahlt, die Börse London notiert für Weißzucker nur noch umgerechnet 450 €/t (Grafik 2).

Was noch schlimmer ist: Der »invers« ist aus dem Terminmarkt verschwunden. Mit »invers« bezeichnen Börsianer die Situation, wenn die vorderen Liefertermine teurer sind als spätere Liefertermine. Ein »invers« spiegelt immer die Knappheit des Marktes wider. Er ist Ausdruck dafür, dass die Käufer nicht warten können, sondern kaufen müssen. Heute kostet der März-

und 700 000 t Industriezucker aus 2011 vor sich her, davon die Hälfte in Deutschland. Außerdem hängt der Preis für Industriezucker viel stärker als der für Quotenzucker von der Wirtschaftsentwicklung ab. Stottert der Wachstumsmotor, wird auch weniger Industriezucker benötigt. Noch sind keine Spuren im Absatz zu sehen, aber sie werden sofort sichtbar, wenn etwa die Nachfrage nach Kunststoffen sinkt.

Grafik 2: Weltmarkt- und Importzuckerpreise (in €/t)



EU-Importe steigen wieder

2011/12 wollte wegen der hohen Weltmarktpreise kein Verarbeiter Ware aus dem Ausland beziehen. Die Klage war zwar groß, aber heimischer Zucker war billiger als Importware. Das ermöglichte die Umwandlung von Nicht-Quotenzucker in Quotenzucker und entlastete die EU-Zuckerbilanz. Außerdem konnten ungenutzte Exporte aus 2010/11 WTO-konform nachgeholt werden. Dennoch blieben 3,5 Mio. t Zucker übrig.

Jetzt sind Importe wieder attraktiv und nehmen zu. Gängige Prognosen gehen von 50 000 t zusätzlich aus, aber es könnten auch erheblich mehr werden: 2013 tritt das Freihandelsabkommen mit Peru und Kolumbien in Kraft. Beide Länder können ihre größeren Importquoten vom ersten Tag an ausschöpfen. Außerdem steht die Ratifikation der Freihandelsabkommen mit den Mittelamerika-Staaten (Panama, Guatemala, Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua) an. Alle acht Länder zusammen dürfen 264 000 t Zucker zollfrei in die EU verschiffen.

Termin in New York das Gleiche wie der November-Termin. Damit fehlt ein wichtiges Signal für steigende Preise.

An der Weltbilanz hat sich praktisch nichts geändert. Der Preisrückgang beruht noch nicht einmal auf einer veränderten Situation auf dem Weltmarkt für Zucker. Denn dort hat sich nicht viel geändert. Die Vorräte steigen um etwa 1,5 Mio. t auf 33 Mio. t., eine im historischen Vergleich weiter niedrige Zahl. Auch hat sich nicht viel bei den großen Akteuren verschoben:

- Die Brasilianer fahren eine gute Ernte ein, von der ein steigender Teil zu Zucker verarbeitet wird (49,2% statt 47,7%). Gute Regenfälle von April bis Juni sorgten für hohe Erträge, die noch durch einen hohen Anteil an Neupflanzungen (20%) begünstigt werden. Der US-Agrarattaché rechnet mit einer Zuckerproduktion von 37,5 Mio. t (Vj: 36,2 Mio. t), von denen aber kaum mehr als 2011/12 exportiert werden sollen (+300 000 t auf 25 Mio. t).
- Russland, früher der größte Importeur, holt wegen der Dürre im Süden des Lan-

des zwar 10% weniger vom Acker als 2011, aber das ist immer noch eine extrem gute Ernte. Die Nettoimporte sollen nach US-Schätzungen gerade einmal um 150 000 t auf 900 000 t anschwellen. Vor zehn Jahren waren das noch 5 Mio. t.

- Australien wird bei kleinerer Ernte voraussichtlich 3,1 Mio. t Zucker exportieren können (Vj: 2,9 Mio. t).

- Thailand verkauft dafür weniger auf den Weltmarkt: 7,6 statt der letztjährigen 9 Mio. t sollen das sein.

- Pakistan verkauft 400 000 t zusätzlich, Mexiko steigert seine Ausfuhren um 100 000 t auf 1,1 Mio. t.

Große Änderungen gibt es in China, Indien und der EU, aber die heben sich gegenseitig auf:

- Die Chinesen fahren eine Rekordernte ein und benötigen zumindest auf dem Papier keine Importe mehr. Bisher waren das immer 3 bis 4 Mio. t. Je nach Preisniveau gehen aber Händler und Analysten davon aus, dass die Chinesen dennoch Zucker zukaufen, um ihre Reserven aufzufüllen.

- Dafür werden die Inder wohl weniger exportieren. Wegen des schlechten Mon-

sons gehen die Prognosen davon aus, dass statt der 3,2 Mio. t der vergangenen Saison diesmal nur 1,2 Mio. t das Land verlassen.

- Auch die EU verkauft weniger auf den Weltmarkt. 2011 waren es wegen ungenutzter Exportmengen des Vorjahres 2,4 Mio. t, jetzt sind es nur noch die WTO-konformen 1,5 Mio. t.

Unter dem Strich ist der Weltmarkt also weitgehend ausgeglichen. Wieso fallen da die Preise? Eine Erklärung ist die Risikoprämie. Bei schlechten Ernteaussichten in Brasilien zahlten die Käufer hohe Risikoprämien aus Angst, keine oder nicht ausreichend Ware zu bekommen. Jetzt, da jeder davon ausgeht jederzeit beliefert zu werden, tritt das Gegenteil ein: Aus der Risikoprämie wird ein Abschlag.

Eine zweite Erklärung sind die trüberen Aussichten der Weltkonjunktur. Zucker ist nun einmal ein sehr preissensibles Produkt. Verlangsamt sich das Wirtschaftswachstum, sinkt auch der Verbrauchszuwachs.

Zum Dritten ändert sich die Struktur des Angebotes. Solange es nur wenige große

Anbieter gibt, sorgen gute oder schlechte Ernten bei einem dieser Anbieter für Preisausschläge auf dem Weltmarkt. Aber zunehmend wächst die Zuckerproduktion in kleineren Ländern. 10 000 t zusätzlich aus Nicaragua, 30 000 t, die ungeplant aus Honduras auf den Markt drängen – diese Beispiele gibt es zu Hauf. Jede Zahl für sich genommen ist völlig harmlos, aber in der Summe schaukeln sich diese Mengen auf.

Fazit. Für die laufende Ernte dürfen die Rübenanbauer eine noch bessere Bezahlung erwarten als die ohnehin schon erfreulich hohe des vergangenen Jahres. Das ergibt sich aus den höheren Quoten- und Industriezuckerpreisen sowie höheren Rübenschnitzelerlösen (Seite 70). Für 2013 stehen die Zeichen aber auf fallende Preise, denn die EU kann sich vom Weltmarkt nur bedingt abkoppeln. Natürlich wird das bereits in den Preisverhandlungen 2012 ein Argument der Fabriken sein. Aber das sticht (noch) nicht.

Christian Bickert

75 Prozent mehr Ausdauer in Blau.

Der Juwel von LEMKEN

Die neue Pfluggeneration von LEMKEN verbindet beste Arbeitsqualität, hohen Bedienkomfort und besondere Wirtschaftlichkeit. Mit den serienmäßigen DuraMaxx Pflugkörpern aus äußerst

hartem Werkzeugstahl ist die Standzeit um 75 % länger als mit herkömmlichen Pflugkörpern. Das ist LEMKEN Qualität die begeistert. Oder wie wir es nennen: Ausdauer in Blau.



www.lemken.com

LEMKEN
THE AGROVISION COMPANY

Trockenschnitzel bleiben teuer

Ob Melasse, Press- oder Trockenschnitzel – die bei der Produktion von Rübenzucker anfallenden Nebenprodukte sind begehrte Zutaten in der Fütterung, vor allem von Wiederkäuern.

Für die noch andauernde Rübenkampagne 2012 zeichnen sich für Deutschland insgesamt zwar unter dem Vorjahr (Bundesmittel 62,5 t/ha) liegende Hektarerträge ab. Aufgrund der um 6 000 ha ausgeweiteten Anbaufläche könnte die Rübenerzeugung unter dem Strich aber dennoch den vorjährigen Spitzenwert übertreffen. Damit dürfte das Aufkommen an Nebenprodukten umfangreicher ausfallen als zur vorhergegangenen Kampagne.

Damals fielen bei einer Verarbeitungsmenge von 25 Mio. t Zuckerrüben rund 3,5 Mio. t Futtermittel an, darunter etwa 1,5 Mio. t Melassetrocken- und Trockenschnitzel, 1,3 Mio. t Pressschnitzel sowie 700 000 t Melasse und 200 000 t Rübenkleinteile.

Das wahrscheinlich höhere Trockenschnitzelaufkommen dürfte nicht nur

Die diesjährige Zuckerrübenernte kombiniert durchschnittliche Hektarerträge mit hohen Zuckergehalten.

den Tierhaltern zugutekommen, sondern auch den Rübenerzeugern. Denn die Rübenmarkvergütung ist gekoppelt an den mit Trockenschnitzeln erwirtschafteten Umsatz der Zuckerfabriken.

Das macht sich durchaus bemerkbar: Erhielten die Anbauer im Süden Deutschlands 2011 noch eine Rübenmarkvergütung von 2,50 €/t Zuckerrüben, waren es 2012 4,3 €/t.

Der Markt für Trockenschnitzel bleibt knapp versorgt.

Preislich haben pelletierte Trockenschnitzel seit dem Einsetzen der Rodearbeiten zwar etwas nachgegeben. Sie halten sich mit zuletzt je nach Region geforderten 190 und 200 €/t ab Zuckerfabrik aber auf weiterhin sehr hohem Niveau. Die Forderungen für die Nachkampagne liegen schon jetzt zwischen 10 und 15 €/t darüber.

Trotz der hohen Preise für zuckerhaltige Futtermittel kann sich der Einsatz

im Stall dennoch lohnen – gerade auch im Hinblick auf die weiterhin hohen Kosten für andere Futtermittel. So sind etwa energiereiche silierte Pressschnitzel (Trockensubstanzgehalt um die 28%) geeignet, Maissilage in Milchviehrationen teilweise zu ersetzen.

Bleibt das jetzige Preisgefüge zwischen zuckerhaltigen und anderen Futtermittelkomponenten bestehen, ist absehbar, dass der Markt in den

kommenden Monaten mit Trockenschnitzeln insgesamt eher knapp versorgt sein wird – selbst bei einer sehr guten Zuckerrübenernte. Das wiederum würde den Spielraum für Preisnachlässe schon im Vorfeld begrenzen.

Dafür spricht auch, dass die heimische Mischfutterindustrie vermehrt Melasse- und Rübenschnitzel einsetzt. Nach den bislang vorläufigen Daten dürfte die im Wirtschaftsjahr 2011/12 in den Futtermittelfabriken eingesetzte Menge um 6% auf 760 000 bis 770 000 t gestiegen sein. Hinzu kommt, dass Citruspellets derzeit preislich keine Alternative zu Trockenschnitzelpellets sind. Auch dies wirkt sich positiv auf deren Nachfrage aus. –Wo–

